

Barbara Stein und Fachgruppe „Theorie“ der Dozentenkonferenz der deutschen Montessori-Vereinigung e.V., Stand 2003)

## Montessori-Pädagogik – Das Konzept der Erziehung in Elternhaus, Kindergarten und Grundschule

### 1. Das Lebenswerk Montessoris

Maria Montessori, geboren in Italien, lebte von 1870 - 1952<sup>1</sup>. Sie war Ärztin und Pädagogin.



Maria Montessori als junge Ärztin im Alter von 28 Jahren

Durch Studium, Beobachtung und Reflexion gewann sie Erkenntnisse über den kindlichen Selbsterziehungsprozess und schuf eine pädagogische Philosophie und Praxis, die bestimmt war von der Achtung der Person und - ihrer Selbstbestimmung und vom Be-

wusstsein der Verantwortung für die Welt.

Entscheidend war, dass unter ihrer Anleitung Kindergärten und Schulen gegründet wurden, die aus ihren Erkenntnissen praktische Konsequenzen zogen. Dadurch wurden neue Unterrichtsformen und didaktisches Arbeitsmaterial entwickelt, die dem kindlichen Forschungs- und Entwicklungsdrang Raum gaben und selbstbestimmtes Lernen ermöglichten. Durch die Umsetzung ihrer Ideen in die Praxis und durch Ausbildungskurse in vielen Ländern der Welt schuf Maria Montessori für alle interessierten Pädagogen die Möglichkeit, ebenfalls die neuen Unterrichtsformen und Arbeitsmittel kennenzulernen. So wurde das Konzept der Montessori-Kindergärten und -schulen vielfältig erprobt und gesichert; Montessori-Einrichtungen sind auf der ganzen Welt verbreitet.



Maria Montessori, 80-jährig, bei einer Rundfunkaufnahme

Mit der von Maria Montessori und ihrem Sohn Mario gegründeten "Association Montessori International" - AMI, Sitz Amsterdam, arbeiten Montessori-Gesellschaften und -vereine aus allen Kontinenten zusammen.

<sup>1</sup> Holtstiege, Hildegard, [Modell Montessori](#), Freiburg 1994, S.207, [www.montessori-vereinigung.de/biographie](http://www.montessori-vereinigung.de/biographie)

In Deutschland gibt es derzeit ungefähr 950 Montessori-Einrichtungen, davon 570 Kinderhäuser oder Kindertagesstätten, 300 Elementarstufen (Grund-, Sonder-, Förderschulen) und 80 Sekundarstufen (Haupt-, Real-, Gesamtschulen, Gymnasien, Berufsschulen).<sup>2</sup> Die Einrichtungen sind in privater, städtischer, evangelischer, katholischer oder sonstiger Trägerschaft.

Erzieher(innen) und Lehrer(innen), die an Montessori-Einrichtungen arbeiten, müssen in einem standardisierten Ausbildungskurs von ca. 300 Stunden das "Montessori-Diplom"<sup>3</sup> erwerben bzw. das Montessori-Diplom vorweisen

## 2. Das Kind von 0 – ca. 11 Jahren und der Erziehungsprozess

Das Kind wird geboren mit dem Drang zu lernen und zu wachsen. Sein spontanes Bedürfnis, sich aktiv mit der Umwelt auseinander zu setzen, führt zu Erkenntnisprozessen, die seine Persönlichkeit bilden. Es erlebt sein Wachstum mit großer Freude, sofern es von einfühlsamen Erwachsenen begleitet wird und in einer anregenden Umwelt lebt.

Der Erziehungsprozess ist im Wesentlichen ein Selbsterziehungsprozess. **"Hilf mir, meine Arbeit selbst zu tun"**, ist zu einem Leitwort

<sup>2</sup> Ludwig, Harald / Fischer, Christian / Fischer, Reinhard (Hg), Montessori-Pädagogik in Deutschland. 40 Jahre

Montessori-Vereinigung e.V. Münster, 2002 S. 11

<sup>3</sup> www.montessori-vereinigung.de

der Montessori-Pädagogik geworden.

Der

Satz bezeichnet treffend die beiden Komponenten von Erziehung, wie Montessori sie sieht: Die Erwachsenen schaffen die Bedingungen, die das Kind braucht, damit es durch eigene Kraft seinen Wachstums- und Bildungsprozess vorantreiben kann.



Montessori entdeckte, dass bereits kleine Kinder zu tiefer Konzentration auf eine Sache fähig sind und dadurch zu wesentlichen Erfahrungen mit dieser Sache wie mit sich selbst kommen. Deswegen ist die Konzentration "von größter Wichtigkeit für das innere Wachstum"<sup>4</sup>. Denn in der **"Polarisation der Aufmerksamkeit"**<sup>5</sup> setzt sich das Kind mit den Dingen und Erscheinungen seiner Umwelt auseinander, lernt sie verstehen und ordnet sie in sein Denken ein.

Dabei gewinnt es nicht nur Wissen und Einsichten, sondern auch Selbsterkenntnis und Selbstvertrauen. Deswegen müssen die erzieherischen Bemühungen darauf zielen, spontane Konzentrationsprozesse zu

<sup>4</sup> Montessori, Maria Grundgedanken der Montessori-Pädagogik, Freiburg 1967, S. 34

<sup>5</sup> Montessori, Maria, Schule des Kindes, Freiburg 1976, S.70

Holtstiege, Hildegard, Modell Montessori, Freiburg 1994, S.180f

ermöglichen, zu erhalten und zu vertiefen.

**Erziehungsziel** ist die psychisch gesunde und eigenständige Persönlichkeit, die ihre Begabungen wahrnehmen und nutzen und ihre Schwächen kompensieren kann.

Das Kind durchläuft verschiedene Entwicklungsphasen. Jede Entwicklungsphase ist durch bestimmte **Sensibilitäten** - Montessori nennt sie "**sensible Perioden**"<sup>6</sup> - gekennzeichnet. In bestimmten Zeitphasen sind die Kinder besonders bereit, spezifische Fähigkeiten (Bewegung, Sprache, u.a.) optimal und leicht zu erlernen. Sie wenden sich mit intensiver Konzentration entsprechenden Bildungsanreizen zu, erwerben formale und inhaltliche Kompetenzen und prägen sie sich dauerhaft ein.

So führt beim kleinen Kind (0-ca.6 Jahren) die **Sensibilität für Bewegung** zur Freude an allen Übungen, die zur Bewegungs-Koordination, zum Begreifen der Umwelt und zur Selbstbeherrschung entscheidend beitragen. Die **Sensibilität für Sprache** führt zum mühelosen Absorbieren jeder Muttersprache und die **Sensibilität für Ordnung** zum Aufbau geistiger Ordnungsstrukturen und zum Erfassen ordnender Kategorien (Eigenschaften von Gegenständen wie Größe, Länge, Gewicht u. a. ,von zeitlichen Ordnungen, von Ritualen usw.) Durch die **Sensibilität für soziale Interaktionen** kann bereits das

<sup>6</sup> Montessori, Maria, Kinder sind anders, München 1987, S.46f

Holtstiege, Hildegard, , Modell Montessori, Freiburg 1994, S. 68f

Neugeborene Kontakte aufnehmen und in

die menschliche Gemeinschaft hinein wachsen.

Das Kind von ca. 6 bis ca. 11 Jahren will seine Interaktionen ausweiten; die



Gruppe wird wichtig. Es ist sensibel für Fragen, die sich auf **Gerechtigkeit und Moral** beziehen, es sucht nach überzeugenden Wertmaßstäben und möchte diese im Leben der Gemeinschaft erkennen und einüben.<sup>7</sup> Aufgrund seiner wachsenden **Abstraktionsfähigkeit** möchte das Kind Ursachen und Wirkungen von Naturerscheinungen erforschen. Seine sich steigernde **Vorstellungskraft** vermag in immer weitere Zusammenhänge unseres Kosmos einzudringen. Das Kind interessiert sich für das Erlernen der **Schriftsprache** (Lesen, Schreiben, sprachliche Strukturen) und das Erfassen von **Mathematik**. Sensible Phasen sind an bestimmte Entwicklungsstufen geknüpft und von vorübergehender Dauer. Es ist Aufgabe der erziehenden Personen durch **genaue Beobachtung** zu erkennen,

<sup>7</sup> Montessori, Maria, Von der Kindheit zur Jugend, Freiburg 1966, S. 26f

welche Aspekte der Umgebung sich das Kind für das Lernen besonders intensiv nutzbar machen kann. Die verschiedenen pädagogischen Einrichtungen orientieren sich an den Lernbedürfnissen der jeweiligen Entwicklungsstufe, damit sie durch entsprechende Angebote bestmöglich darauf antworten können

### 3. Montessori-Erziehung in Elterhaus, Kinderkrippe oder Spielgruppe

Die Eltern und andere Bezugspersonen sichern Lernen und Wachstum des Kleinkindes. Sie wenden sich ihrem Kind liebevoll zu und geben ihm Orientierung durch Zuverlässigkeit der persönlichen Beziehungen, des Tagesablaufs und der Wohnräume. Sie sprechen mit ihm und lassen es an ihrem Leben teilhaben.



Einrichtung eines Küchenschrankes als vorbereitete Umgebung für Kleinkinder: So können Mutter und

Kind gemäß ihren unterschiedlichen Bedürfnissen aktiv sein.

Sie regen es zu Tätigkeiten an, indem sie geeignetes Spielzeug oder andere Dinge bereitstellen, seinen Spiel- und Arbeitszyklus achten und darin seinen Selbsterziehungsprozess erkennen. Sie sorgen für Kontakte mit anderen Kindern und mit der Umwelt und sie erfreuen sich an seinen Lernfortschritten.

### 4. Das Kinderhaus

Der Montessori-Kindergarten wird Kinderhaus genannt, abgeleitet von ital. „casa dei bambini“. Seine Einrichtung korrespondiert mit der Entwicklungsphase drei- bis sechsjähriger Kinder und bietet Lernanreize, die den sensiblen Perioden dieser Phase entsprechen.

Der Tag ist strukturiert durch Phasen des Freispiels, der gemeinschaftlichen Aktivität und der Bewegungsspiele auf dem Spielplatz des Kinderhauses. Im Gruppenraum finden sich nach Entwicklungs- bzw. Lernbereichen geordnete Arbeits- und Spielmittel. Je nach Konzept des Kinderhauses können auch jeweils einzelne Räume thematisch gestaltet sein.

Die **Erzieherinnen und Erzieher** sind die **Interpreten<sup>8</sup> kindlicher Verhaltensweisen**. Durch teilnehmende Beobachtung gewinnen sie Kenntnisse über den Entwicklungsstand und die Entwicklungsbedürfnisse des Kindes und unterstützen es in seinem **Selbsterziehungsprozess**:

<sup>8</sup> Montessori, Maria, Das kreative Kind, Freiburg 1972, S. 122

Sie geben den Kindern **Orientierung** durch Zuverlässigkeit der persönlichen Beziehungen, des Tagesablaufs und der Ordnung in den Räumen. Sie respektieren den Spiel- und Arbeitszyklus des Kindes und sorgen dafür, dass es ungestört arbeiten (spielen) kann.<sup>9</sup>

Sie gestalten die Räume des Kinderhauses und tragen Sorge für Vollständigkeit und Intaktheit des Arbeits- und Spielmaterials. Denn die "**vorbereitete Umgebung**"<sup>10</sup> mit ihren didaktischen Mitteln ist entscheidend wichtig für das Wachstum und Lernen des Kindes.



Eine Erzieherin zeigt, wie man eine Schleife bindet.

Das kindliche Interesse an **Bewegung**<sup>11</sup> und **aktiver Nachahmung**<sup>12</sup> findet in

<sup>9</sup> Montessori, Maria, Das kreative Kind, Freiburg 1972, S. 253

<sup>10</sup> Montessori, Maria, Grundgedanken der Montessori-Pädagogik, Freiburg 1967, S. 40

Holtstiege, Hildegard, Modell Montessori, Freiburg 1994, S. 128f

<sup>11</sup> Montessori, Maria, Kinder sind anders, dtv München 1992, S. 103

<sup>12</sup> Montessori, Maria, Das kreative Kind, Freiburg 1972, S. 151

den "**Übungen des täglichen Lebens**" vielfältige Handlungsmöglichkeiten.



Beispiel für eine "Übung des täglichen Lebens": Kerze anzünden und wieder löschen.



Das "**Sinnesmaterial**"<sup>13</sup> korrespondiert mit der Freude an **sensorischen Reizen**, verfeinert die Sinneswahrneh-

Holtstiege, Hildegard, Modell Montessori, Freiburg 1994, S. 94 f

<sup>13</sup> Montessori, Maria, Die Entdeckung des Kindes, Freiburg 1997, S. 112 f

Holtstiege, Hildegard, Modell Montessori, Freiburg 1994, S. 101f

mung und regt zur Erforschung von grundlegenden Ordnungskategorien an. Es ist ein "**Schlüssel zur Welt**"<sup>14</sup>, der es den Kindern erlaubt, aufgenommene Eindrücke zu verarbeiten und zu ordnen.



Arbeit mit den Farbtäfelchen

Auch das **Mathematik-Material** antwortet auf das kindliche Interesse an Ordnungsstrukturen, die es in Zahlen und Rechenoperationen entdecken kann .

Die Freude an der **Sprache** führt durch die Ansprache der Erzieherinnen und der anderen Kinder zur Erweiterung des Wortschatzes; auch zum Kennenlernen von geschriebener Sprache werden dem Kind Materialien angeboten.

Das kindliche Interesse für **Fantasiespiele** findet seine Antwort in Puppen- und Bauecke. **Musische Tätigkeiten** wie Singen, Basteln, Malen

<sup>14</sup> Montessori, Maria, Grundgedanken der Montessori-Pädagogik, Freiburg 1967, S. 33

und Handarbeiten sind selbstverständlich.



## 5. Die Grundschule

Die Unterrichtszeit ist geteilt in eine Zeit des selbstbestimmten Lernens, genannt Freiarbeit<sup>15</sup> und eine Zeit des Lernens in gebundenen Formen, genannt Fachunterricht. Die Freiarbeit ist fächerübergreifend, der Fachunterricht ist fachgebunden, kann - als Projektunterricht - aber auch fächerübergreifend organisiert sein.

Freiarbeit und Fachunterricht werden ergänzt durch Unterrichtsgänge, Klassen- und Schulfeste, Gottesdienste und Klassenfahrten.

<sup>15</sup> Stein, Barbara, Theorie und Praxis der Montessori-Grundschule, Freiburg 1998, S. 55f

Das Grundschulkind ist voller Lernbegehr. Jetzt kann "die Saat von allem gesät werden", "was zur Bildung keimen will."<sup>16</sup> Das bedeutet: Den Kindern sollen die Türen zu vielen Wissensgebieten geöffnet werden. Der Unterricht muss so organisiert sein, dass das Kind Erfahrungen machen kann und durch seine Aktivitäten Bildungsziele erreicht.



Ein wesentlicher Faktor ist dabei die **Gestaltung der Lernumgebung**. Diese wird bestimmt durch das Interesse des Grundschulkindes

- an den Erscheinungen der **Natur** und Errungenschaften der **Kultur**,
- an **Sprache**, insbesondere an geschriebener Sprache,



Arbeit mit Lesekarten zum Themenbereich Tier

- und an **Mathematik**.

<sup>16</sup> Montessori, Maria, Kosmische Erziehung, Freiburg 1988, S. 38



Die Arbeit mit dem goldenen Perlenmaterial und dem Kartensatz ermöglicht Erfahrungen mit dem Dezimalsystem

Auch der wachsenden **Vorstellungs- und Abstraktionskraft des Kindes**, seinem **Forscherdrang** wie seinem Bedürfnis nach **sozialer Interaktion** muss Rechnung getragen werden.

Die Freiarbeits-Materialien wie auch der gebundene Unterricht zu den Sachgebieten der Grundschule (Mathematik, Deutsch, Englisch, Sachunterricht, Kunst, Musik, Religion, Sport) korrespondieren mit den Lehrplänen des Landes.

Die Arbeit in der Grundschule muss dem Gedanken folgen, dass Bildung keine Anhäufung von einzelnen Kenntnissen ist, sondern nur durch das **Erfassen von Zusammenhängen** erreicht wird. Das Bewusstsein vom Zusammenwirken aller Dinge und allen Lebens in der **Gesamtheit des Universums** soll auf die Übernahme von **Verantwortung** für eben dieses Universum vorbereiten<sup>17</sup>; Montessori bezeichnet diesen für sie zentralen Erziehungsaspekt als "**Kosmische Erziehung**"<sup>18</sup>.

<sup>17</sup> Montessori, Maria, Kosmische Erziehung, Freiburg 1988, S. 19f

<sup>18</sup> Montessori, Maria, Kosmische Erziehung, Freiburg 1988, S. 19f

Der **Sensibilität** des Grundschulkindes für **soziale Beziehungen und moralische Fragen**<sup>19</sup> wird Rechnung getragen, indem die Lehrpersonen partner- und gruppenbezogenem Lernen Raum geben und auf eine "geistige" vorbereitete Umgebung achten, in der sich das moralische Bewusstsein des Kindes bilden und seine Urteilsfähigkeit im Hinblick auf sozial gerechtes Handeln wachsen kann.

Die **Klassen** sind **altersgemischt**<sup>20</sup>, weil Kinder in einer Weise voneinander lernen, die kein Material und kein Erwachsener ersetzen kann.



Freiarbeit in einer altersgemischten Klasse: Ein Erstklässler lernt lesen, Viertklässler erarbeiten sich das Planetensystem.

Durch die **Verschiedenheit** der Charaktere, der Begabungen, des Geschlechtes und des Alters, insbesondere des kognitiven Entwicklungs- und Lernstandes erfahren sie sowohl reiche Anregungen wie auch Begrenzungen. Die Sozialfähigkeit und die Handlungskompetenz des Kindes wachsen in einer jahrgangsgemischten Klasse auf Grund der Vielfalt der möglichen Beziehungen: die Jüngeren

bewundern die Älteren, sie übernehmen von ihnen Arbeitsweisen und erbitten Hilfe; die Älteren fühlen sich reifer, in ihren Fähigkeiten anerkannt und übernehmen gerne Aufgaben als "Paten" für die Jüngeren.

An Montessorischulen werden unterschiedliche Modelle der Altersmischung verwirklicht; es gibt die Mischung von zwei, drei oder vier Jahrgängen.

## 6. Die didaktischen Mittel

Damit das Kind in der vorbereiteten Lernumgebung seine Bildungsziele erreichen kann, muss es Mittel finden, die seine Aktivität herausfordern und in sinnvolle Bahnen lenken. Deswegen muss das **Arbeitsmaterial**<sup>21</sup> für die Hand des Kindes in **Kinderhaus** und **Grundschule** bestimmte Kriterien erfüllen.

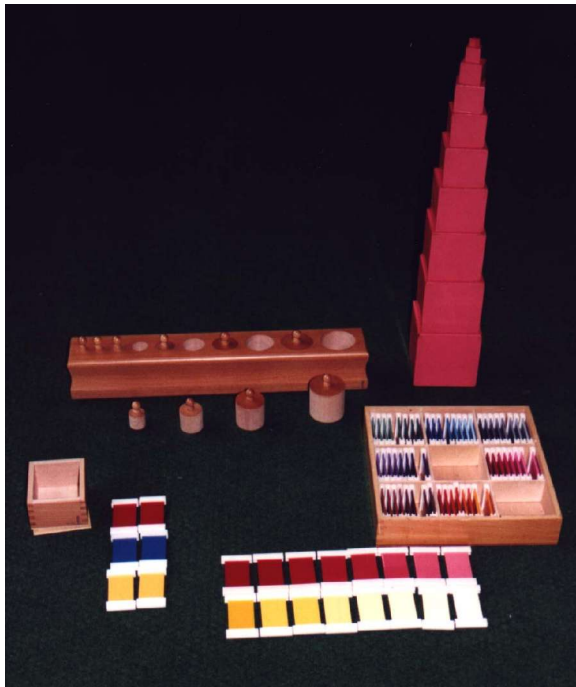
- Das Material korrespondiert mit der kindlichen Entwicklungsstufe und seiner spezifischen Sensibilität.

<sup>19</sup> Montessori, Maria, Kosmische Erziehung, Freiburg 1988 S. 38f

<sup>20</sup> Montessori, Maria, Spannungsfeld Kind-Gesellschaft-Welt, Freiburg 1979, S. 87

<sup>21</sup> Stein, Barbara, Theorie und Praxis der Montessori-Grundschule, Freiburg 1998, S.76f





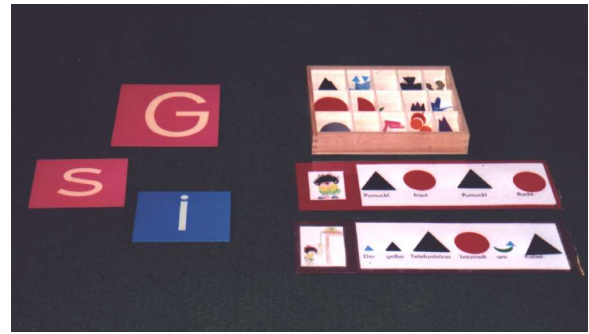
"Sinnesmaterial" aus dem Kinderhaus:  
Einsatzzylinder, Roter Turm und Farbtäfelchen.

- Es erlaubt eigenaktives und eigenständiges Arbeiten.
- Es zeichnet sich durch Sachgerechtigkeit und klare Struktur aus.



Übungen zum Dezimalsystem auf drei verschiedenen Schwierigkeitsstufen: Goldenes Perlenmaterial mit Kartensatz, Markenspiel und kleiner Rechenrahmen;

- Auch abstrakte Sachverhalte sind anschaulich repräsentiert und können handelnd begriffen werden.



Beispiel Sprache: Sandpapierbuchstaben, für Kinderhaus und Schule  
"Wortsymbole", ein Hilfsmittel zur Unterscheidung der Wortarten.

- Das Material erlaubt die isolierte Einübung einer Schwierigkeitsstufe und erleichtert dadurch die Konzentration auf das Beherrschen dieser Schwierigkeit.
- Die zu jeder Übung gehörende Fehlerkontrolle ermöglicht es dem Kind, seine Arbeitsergebnisse eigenständig zu überprüfen.



Regal mit Übungen des täglichen Lebens

- Das Material liegt in offenen Regalen oder Schränken und ist den Kindern frei zugänglich.
- Das Material ist vollständig, ästhetisch ansprechend gestaltet und nach Bereichen geordnet.

- Jedes Material ist nur einmal oder in sehr begrenzter Anzahl in der Klasse vorhanden, was die gegenseitige Absprache unter den Kindern fördert.

Nicht jedes Thema kann adäquat durch ein Material dargestellt werden.

- Auch **spannendes Erzählen oder Vorlesen** sowie das **engagierte Gespräch** gehören zu den didaktischen Mitteln.



## 7. Freiheit und Begrenzung

Die Sensibilität für den Erwerb bestimmter Kompetenzen kann sich erst auswirken, wenn dem Kind in der vorbereiteten Umgebung die **Freiheit** gegeben wird,

- sich seine **Arbeit selbst auszusuchen**
- zu entscheiden, ob es **allein** oder **mit Partner(in)** arbeiten will,
- seine **Arbeitspartner(innen)** selber zu wählen,
- das **Zeitmaß** für die Bearbeitung einer gewählten Übung selbst zu bestimmen.

M. Montessori versteht unter **Freiheit** niemals ein bloßes Gewährenlassen. "Freiheit bedeutet nicht, 'dass man tut, was man will', sondern **Meister seiner selbst zu sein.**"<sup>22</sup> Dazu gehört es, Verhaltensregeln einhalten zu können, die ein geordnetes Arbeiten des Einzelnen wie der Gruppe gewährleisten.

Die Freiheit innerhalb der vorbereiteten Umgebung ist eine Freiheit, die Bindungen eingeht und Begrenzungen akzeptiert. Sie ist einerseits didaktisches Mittel, andererseits auch Erziehungsziel. Die täglich Übung, sinnvoll zu wählen und sich so zu entscheiden, dass sowohl die eigenen Entwicklungsbedürfnisse wie auch die Bedürfnisse und Rechte der anderen beachtet werden, führt zu Freiheit in Verantwortung.

## 8. Eltern, Erzieher(innen), Lehrer(innen)

Bezugspersonen, Erzieher(innen) und Lehrer(innen), vor allem aber die Eltern sind im Selbsterziehungsprozess des Kindes von entscheidender Bedeutung. Das Kind braucht ihre Liebe und Einfühlsamkeit, ihr Wissen und ihre Autorität. Die Erwachsenen interpretieren die kindlichen Bedürfnisse und schaffen die Bedingungen, die das Kind für seine Persönlichkeitsentwicklung braucht.<sup>23</sup>

<sup>22</sup> Montessori, Maria Grundgedanken der Montessori-Pädagogik, Freiburg 1967

Holtstiege, Hildegard, Modell Montessori, Freiburg 1994, S. 16

<sup>23</sup> Holtstiege, Hildegard, Erzieher in der Montessori-Pädagogik, Freiburg 1991

Stein, Barbara, Theorie und Praxis der Montessori-Grundschule, Freiburg 1998, S.24 f

## 9. Montessori-Sekundarstufe

In einem weiteren Papier:

### **Profil der Montessori-Pädagogik und ihrer Einrichtungen,**

erarbeitet von Prof. Dr. Hans Dietrich Raapke, Universität Oldenburg, und der Fachgruppe „Theorie“ der Dozentenkonferenz der deutschen Montessori-Vereinigung e.V., Stand 2003, finden Sie u.a. auch Ausführungen zur Montessori-Sekundarstufe.

(Literatur zur Sekundarstufe<sup>24</sup>)

---

<sup>24</sup> Meisterjahn-Knebel, Gudula, Montessori-Pädagogik in der weiterführenden Schule, Freiburg 2003  
Raapke, Hans Dietrich, Montessori heute, Reinbek 2001, S.146f